Zeitschrift: Vox Romanica

Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum

Band: 28 (1969)

Artikel: Zur Konkurrenz von futur simple und futur proche im modernen Französisch

Autor: Söll, Ludwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Konkurrenz von *futur simple* und *futur proche* im modernen Französisch

Das Verhältnis von *futur simple* und *futur proche* ist immer wieder Gegenstand deskriptiver Darstellungen, die Frage aber, ob nun letzteres sich wirklich auf Kosten des ersteren ausbreite, bleibt unbeantwortet[1]. Paul Imbs[2] stellt fest: «Dans la langue de la conversation le futur périphrastique tend à remplacer le futur simple.» Die von ihm herangezogenen Statistiken liefern dazu freilich keinen Anhaltspunkt. Selbst in der Sprechsprache des *français élémentaire* dominiert das *futur simple* etwa im Verhältnis 2:1, womit etwa die Zählung von F. Kahn bestätigt wird, während allerdings für die Zeitungssprache das Verhältnis 13:1 ermittelt wurde[3]. Erwiesen ist bislang also nur, daß in der Umgangssprache (Gesprächssituation) das *futur proche* relativ häufig, jedoch nicht häufiger als das *futur simple* verwendet wird. Albert Barrera-Vidal[4] greift Imbs' Feststellung auf, ohne neue Erkenntnisse oder neue Daten zu bringen, Hans-Wilhelm Klein[5] unterstreicht, was in den bisher erstellten Statistiken steckt: «Entgegen einer landläufigen Meinung ist es nämlich keineswegs so, als ob *je marcherai* durch *je vais marcher* 'verdrängt' würde oder daß *je vais marcher* auch nur häufiger wäre.» Kronzeuge ist wieder das *français élémentaire*. Geht man nun mit dem Wort «remplacer» etwas zu großzügig um, oder hat die landläufige Meinung etwa doch recht?

Um die Frage zu beantworten, muß man nicht nur weitere Zählungen durchführen, man muß sich auch darüber im klaren sein, was man auszählen will. Jede gute linguistische Theorie verbietet es, das Verhältnis der beiden Tempora im Französischen schlechthin als Ausgangspunkt zu wählen. Verläßliche Daten kann zunächst nur ein homogenes Corpus als Spiegel eines *Sprachstiles*, nicht der *Sprache* liefern. Das Corpus *français élémentaire* ist sicher schon zu heterogen, weil es zwar die Sprache der Konversation erfaßt, innerhalb dieser aber zu viele soziale Schichten[6]. Sein Querschnitt ist bereits auf einen Durchschnitt angelegt, verständlich durch die pädagogische Absicht.

[1] Daß dabei die diachronische Fragestellung von sprachstilistischen Erwägungen nicht getrennt werden kann, wurde gerade in letzter Zeit wieder betont. Vgl. dazu unseren Beitrag *Synthetisches und analytisches Futur im modernen Spanischen*, *RF 80*, 1968, p. 239–248.

[2] Paul Imbs, *L'emploi des temps verbaux en français moderne*, Paris 1960, p. 57.

[3] Cf. das Kapitel «Eléments de statistique» bei Imbs, *op. cit.*, p. 217 ss.

[4] Albert Barrera-Vidal und Hans-Wilhelm Klein, *«Futur proche» ou «futur composé»? Zwei neue Beiträge, Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 1967, p. 37–43.

[5] *Op. cit.*, p. 39.

[6] Man vergleiche z. B. die abgedruckten Texte in G. Gougenheim, R. Michéa,

In einem Sprachstil können funktionale oder semantische Differenzierungen zum Ausdruck kommen, die nicht nur diesen Sprachstil charakterisieren. Eine allgemeingültige Kategorie kann in einem Corpus häufiger realisiert werden als in einem anderen. So ist es z.B. wahrscheinlich, daß in der Umgangssprache die Kategorie «nahe Zukunft» eine wesentlich größere Rolle spielt als, grob gesagt, in literarischen Texten. Die höhere Frequenz des *futur proche* könnte daher nicht als Beweis dafür gelten, daß diese Form auf niederem Sprachniveau im Vormarsch ist, natürlich immer vorausgesetzt, daß das *futur proche* wirklich Tempusform für die nahe Zukunft ist. Synchronische Diskrepanzen zwischen verschiedenen Stilen oder Registern erlauben noch keine diachronischen Schlüsse. Die Schwierigkeiten beim synchronischen Vergleich könnten umgangen werden, indem man nicht absolute, sondern relative Frequenzen erfaßt, d.h., indem man die formale mit der inhaltlichen Analyse koppelt: Nicht eine Form schlechthin dürfte gezählt werden, sondern immer nur die Form in identischen Situationen. Ein derartiges Verfahren würde freilich voraussetzen, daß das funktionale Feld einer Form ohne Rest und ohne Überschneidungen aufteilbar ist und, was nur die Kehrseite der Forderung darstellt, daß ein Text diese reinen Funktionen erkennen läßt. Einen verbindlichen Situationskatalog gibt es jedoch nicht, die bislang verschiedentlich durchgeführten funktional-semasiologischen Analysen zu den Futurformen sind weder erschöpfend noch zwingend. Oft bewegen sie sich im Kreis: Aus einem bestimmten Kontext wird eine bestimmte Funktion herausgelesen, die Funktion wird durch den nämlichen Kontext bestätigt. Was noch schlimmer ist: Selbst in seriösen Abhandlungen finden sich evident falsche Kontextdeutungen, die meist daraus resultieren, daß an die Stelle linguistischer Kriterien persönliche Impressionen treten. Die Spitzfindigkeit treibt ihre Blüten ebenso wie die Verkennung elementarer Tatbestände. Dazu nur je ein Beispiel von Paul Imbs[7] und Leiv Flydal[8]:

Imbs hat festgestellt – und traditionell übernommen –, daß die beiden hauptsächlichen Futurformen u.a. auch verschiedene Zeitstufen oder Zeitperspektiven bezeichnen[9]. Als Demonstrationsmodell wählt er nun folgende drei Sätze:

P. Rivenc, A. Sauvageot, *L'élaboration du français fondamental,* Nouvelle édition refondue et augmentée, Paris 1967, p. 239–253.

[7] *Op. cit.*, p. 56.

[8] Leiv Flydal, *«Aller» et «venir de» suivis de l'infinitif comme expressions de rapports temporels,* Oslo 1943, p. 32s.

[9] Systematische Darstellung bei Klaus Heger, *Die Bezeichnung temporal-deiktischer Begriffskategorien im französischen und spanischen Konjugationssystem, ZRPh. Beih. 104,* Tübingen 1963. Das *futur proche* wird NG (Nachgegenwart) zugeordnet, «in einer späteren Entwicklung eventuell auch Z» (Zukunft), der klassischen Position des *futur simple,* doch wird diese mögliche künftige Sprachentwicklung unter Berufung auf die Statistiken (Imbs) noch nicht in das System einbezogen (cf. besonders p. 128 und 148–152). Wie im folgenden zu zeigen sein wird, hat diese «mögliche künf-

1. Elle se marie l'an prochain.
2. Elle se mariera l'an prochain.
3. Elle va se marier l'an prochain.

Im 1. Falle habe die Zukunft sozusagen schon begonnen, «l'action prévue pour l'an prochain est au moins mentalement déjà en cours: les fiançailles appartiennent peut-être déjà au passé, et l'on attend avec *confiance* l'étape suivante, d'ores et déjà décidée». Im 2. Falle sei die Zukunft «une entité psychologique distincte du présent ..., la phrase n'évoque ni n'exclut l'idée de fiançailles». Satz 3 schließlich wäre, kurz gesagt, Mischprodukt von Fall 1 und 2, zwischen Gegenwart und Zukunft werde eine Brücke («pont») errichtet. Wie die Verlobung hier einzubauen sei, wird nicht mehr mitgeteilt, es bleibt freilich auch kaum mehr Platz dafür. Die Demonstration enthält zumindest zwei schwerwiegende Mißgriffe, einmal die unglückliche Idee, mit der Verlobung zu operieren, zum anderen die Wahl von Einzelsätzen außerhalb des Kontextes. Der dritte Fehler könnte darin liegen, daß sich die drei Sätze (Kontexte vorausgesetzt) primär überhaupt nicht temporal unterscheiden, auch nicht psychologisch-temporal. Eine Mutter könnte zum Beispiel sagen: «Je cherche un appartement pour ma fille. Elle se marie l'an prochain.» Ein Präsens würde hier das andere nach sich ziehen (ein Fall von *consecutio temporum*), das zweite Präsens als Sparform für die ohnehin klargestellte Zeitstufe «Zukunft». Über die Verlobung wird dabei selbstverständlich ebensowenig wie in irgendeinem anderen Satz mit Hilfe des Tempus mitgeteilt, die geistig in die Gegenwart hereingenommene statt einer neutralen Zukunft könnte schon deshalb ausfallen, weil in diesem Kontext praktisch keine andere Wahl als die des (futurischen) Präsens besteht[10].

Flydal geht anscheinend geschickter vor, indem er zur Exemplifizierung zwei verschiedene Futurformen in *einem* Kontext wählt:

Le film sera présenté bientôt. Le livre va paraître lui aussi. (Aus einer Zeitung)

Was es zu exemplifizieren gilt, weiß er jedoch ebenso im vornherein. Das *futur proche* bezeichnet eben eine nahe Zukunft, das *futur simple* eine wenn nicht ferne, so doch fernere Zukunft. Daraus ergibt sich (wie in einer Rechnung): Das Futurum *sera présenté* ist an sich ferner als *va paraître,* aber *sera présenté bientôt* wird durch das Adverb «näher» und mit *va paraître* zeitstufenmäßig identisch. Mit solcher Aufrechnerei kann sich Ernst Hablützel[11] nicht befreunden. Er sieht buchstäblich hinter die Kulissen und weiß es besser:

tige Sprachentwicklung» in der Umgangssprache (zumindest in bestimmten Schichten) bereits begonnen. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. Die Feststellung von MAURICE GREVISSE, *Le bon usage,* Paris – Gembloux [8]1964, § 655, die Periphrase bezeichne ein «futur très proche», ist eher normativ als real, berücksichtigt nur die sehr gepflegte Sprache, vielleicht schon eher den «très bon usage» als den «bon usage».

[10] Möglich wäre noch das *futur proche,* ausgeschlossen jedoch das *futur simple.*

[11] ERNST HABLÜTZEL, *Der Ausdruck des Zukünftigen im Französischen,* Winterthur 1965, p. 46s.

Dieses Beispiel ist nicht einfach, wie L. Flydal annimmt, eine Gleichung, sondern die beiden Geschehen, die Vorführung des Films und das Erscheinen des Buches, werden vom Berichterstatter als verschieden in bezug auf seine Situation gewertet: Das eine ist eine sachliche, leidenschaftslose Ankündigung, das andere eine eher persönliche, fast vertrauliche Mitteilung des Berichterstatters, der vielleicht zugleich seiner Genugtuung über die prompte Arbeit des Verlags [!] Ausdruck gibt.

Der von beiden Kommentatoren eingenommene Standpunkt erinnert ein bißchen an die Allwissenheit, mit der der klassische Romancier über seinen Helden steht – romanhaft klingt auch zumindest Hablützels Kommentar. Was sich der «Berichterstatter» bei seinen beiden Sätzen wirklich gedacht hat (sicherlich weniger als die Kommentatoren), ist nun leider nicht mehr zu ermitteln, spielt aber wahrscheinlich auch keine Rolle. Wichtiger ist, was sich der Durchschnittsfranzose dazu denkt, oder besser: wie der Durchschnittsfranzose den gleichen Sachverhalt ausdrückt. Diese Frage hat sich merkwürdigerweise keiner der Kommentatoren gestellt. Hätten sie es getan, wären sie sehr schnell daraufgekommen, daß nichts, aber auch nichts im Wege steht, sich wie folgt auszudrücken:

1. Le film sera présenté bientôt. Le livre paraîtra lui aussi.
2. Le film va être présenté bientôt. Le livre paraîtra lui aussi.
3. Le film va être présenté bientôt. Le livre va paraître lui aussi.

Die etwaigen Bedeutungsunterschiede ließen sich allenfalls durch Tests, keineswegs durch Verdikt oder Introspektion feststellen. Zuvor wäre allerdings die relative Häufigkeit der Tempusverbindungen durch ebensolche Tests zu ermitteln, wozu uns im Augenblick die Möglichkeit fehlt. Was das konkrete Beispiel anbelangt, so konnte sich der Berichterstatter vielleicht für *sera présenté* entschieden haben, weil er den Hiat von *va être* vermeiden wollte oder weil *être* (möglicherweise besonders vor Partizip) ganz generell mehr zum *futur simple* neigt. Wer weiß? Wir wissen es in diesem konkreten Fall nicht, aber man weiß auch ganz allgemein zu wenig von diesen Dingen, weil die verschiedenartigen Bedingungen der Tempussetzung bislang nur höchst unzureichend untersucht wurden. So lange es aber an solchen Kenntnissen fehlt, steht die Spekulation auf verlorenem Posten – beziehungsweise sind ihr Tür und Tor geöffnet.

Wir kommen damit zu unserem eigenen bescheidenen Vorhaben, nämlich einige konkrete Daten und Fakten zu Frequenz und Gebrauch der beiden zur Diskussion stehenden Futurformen zu liefern. Ausgewertet wurde zunächst einmal ein Corpus der Umgangssprache, die vom *Centre de Recherche et d'Etude pour la Diffusion du Français* freundlicherweise zur Verfügung gestellten «Transcriptions de conversations d'enfants de 9 ans»[12]. Von den 454 einschlägigen Formen entfallen 155 auf das

[12] Es handelt sich um insgesamt 16 Aufnahmen. Einige Auszüge aus dem unseres Wissens bislang unveröffentlichten Material bringen wir demnächst in *Idioma*. Bei den im folgenden erarbeiteten Zahlen blieben die Interventionen der Enquêteurs unberücksichtigt.

futur simple, 299 auf das *futur proche.* Das bisher ermittelte optimale Verhältnis von 2:1 verwandelt sich also fast ins Gegenteil, das *futur proche* erweist sich zum erstenmal als die klar dominierende Form. Man mag dagegen einwenden, daß die Kindersprache nur von begrenztem allgemeinen Wert sei, aber direkte Schlüsse auf einen anderen als den untersuchten Sprachstil sollen gar nicht gezogen werden. Immerhin muß betont werden, daß beide Tempora, sowohl formal wie inhaltlich, von den Kindern beherrscht werden. Nicht eine einzige Form des *futur simple* wird fehlerhaft gebildet, obwohl viele unregelmäßige Verben zugrunde liegen, nicht ein einziges Mal läßt sich ein aus dem Rahmen fallender, anormaler Gebrauch feststellen. Die Frequenzen könnten also durchaus repräsentativ auch für andere Sprachschichten sein. Die geplanten Aufnahmen von Unterhaltungen älterer Kinder werden hier zur weiteren Klärung beitragen. Unter Berücksichtigung der Verteilung auf die grammatischen Personen ergibt sich im einzelnen folgendes Bild:

	Futur simple		*Futur proche*	
1. Pers. sg.	44	(28%)	91	(30%)
2. Pers. sg.	29	(19%)	26	(9%)
3. Pers. sg.	72	(46%)	172	(58%)
1. Pers. pl.	—	—	—	—
2. Pers. pl.	6	(4%)	5	(2%)
3. Pers. pl.	4	(3%)	5	(2%)
Zusammen	155		299	

Bei diesen Zahlen wurde *on* zunächst rein formal der 3. Pers. sg. zugeschlagen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Typ *on* + Fut. durchgehend *nous* + Fut. vertritt[13] und daß sich *on* sehr ungleichmäßig auf die beiden Futurformen verteilt, wobei der Anteil von «nous» für die synthetischen Formen etwa 57%, für die analytischen Formen jedoch 95% beträgt[14], ergibt sich allerdings eine erhebliche Verschiebung zugunsten der 1. Pers. innerhalb des *futur proche:*

[13] Dies gilt im übrigen für sämtliche Tempora. Im allgemeinen erlaubt der Kontext, wozu auch die Wahlmöglichkeit zwischen den beiden Futurformen gehört (siehe im folgenden), die Trennung zwischen «man» und «wir». Cf. etwa die folgende Passage aus Aufnahme 0124, p. 3: «On va aller se cacher dans un coin» – «D'accord» – «On nous trouvera jamais». Gelegentlich jedoch ergeben sich Komplikationen, vor allem für jemanden, der diesen durchgehenden Ersatz selbst nicht mitmacht, so für einen Interviewer:

Int. – En somme, les filles sont bien plus gentilles que les garçons?
P. & B. – Oui.
B. – On l'a souvent dit d'ailleurs.
Int. – Qui «on»?
B. – Oh, ben nous, les garçons. (0126, p. 1)

[14] Die genaue Auszählung ist nicht möglich, da einzelne Stellen doppeldeutig sind (cf. die vorangehende Fußnote). Der hier gegebene Prozentsatz von 95 ist eher vorsichtig kalkuliert.

	Futur simple	*Futur proche*
on	14 (7%)	113 (38%)
= '*nous*'	8[15]	ca. 108
1. Pers. sg.[16]	28%	30%
2. Pers. sg.	19%	9%
3. Pers. sg.	41%	21%
1. Pers. pl.	5%	36%
2. Pers. pl.	4%	2%
3. Pers. pl.	3%	2%

Das hervorstechendste Faktum ist die Koppelung von *on* '*nous*' mit dem periphrastischen Futur. Die Verteilung neigt zu *on fera* 'man', *on va faire* 'wir', womit die Mehrdeutigkeit von *on* im Kontext weitgehend aufgehoben würde, und zwar bereits durch die Tempussetzung. Freilich sind die absoluten Zahlen auf der Seite des *futur simple* einstweilen zu niedrig, als daß man eine Art statistisches Gesetz formulieren könnte. Eine relative Regel läßt sich aber wohl aufstellen: *on* steht überwiegend für '*nous*' und zieht überwiegend das *futur proche* nach sich. Beide implizierten sprachlichen Phänomene gelten als primär umgangssprachlich und ließen sich überdies auf eine spezifische Sprechhaltung zurückführen, etwa im Sinne der besprochenen Welt Weinrichs[17]. Doch genügt die Sprechhaltung keineswegs zur Erklärung des Phänomens, denn in der 1. Pers. sg. sind beide Tempora annähernd gleich häufig. Die Diskrepanz im Plural muß also mit der Polysemie von *on* zusammenhängen.

Die Wechselbeziehung von Tempus und Adverb ist spätestens mit Klum[18] zur allgemeinbekannten Tatsache geworden. Aus dem analysierten Material der Kindersprache ergibt sich, daß Zeitadverbien oder Adverbiale etwas häufiger mit dem *futur proche* gesetzt werden: die absoluten Zahlen lauten 19 gegen 40, prozentual 12,3 gegen 13,3[19]. Im einzelnen könnte man nun versuchen, die Adverbien nach ihrer zeitlichen Distanz zu ordnen und die Zuordnung der Tempora festzustellen, wobei

[15] Selbst diese acht Beispiele sind nicht unbedingt eindeutig: «... parce qu'on va avoir un chien, nous, j'sais pas quand *on l'saura*» (0101, p. 9); «mais si nous on se marie avec une princesse *on sera* jamais roi» (0104, p. 14); «Eh ben *on l'attachera* avec des cordons» (0116, p. 24).

[16] Die wenigen Fälle *on* 'ich' bleiben unberücksichtigt, da sie nicht grammatikalisiert sind.

[17] Harald Weinrich, *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*, Stuttgart 1964.

[18] Arne Klum, *Verbe et adverbe*, Stockholm – Göteborg – Uppsala 1961.

[19] Damit entfernt sich unser Ergebnis auch wesentlich von dem Befund, den Klum, *op. cit.*, p. 216s, in der modernen «langue littéraire des œuvres en prose» festgestellt hat: «Ce qui frappe tout de suite quand on se tourne vers la distribution, c'est le rôle extrêmement modeste que joue *vais + inf.* ... en combinaison avec des compléments de temps.» Freilich ist in dem Material Klums das *futur simple* auch mindestens viermal häufiger als das *futur proche* (genaue Zahlen teilt er nicht mit), d.h. die allgemeinen Bedingungen der Distribution sind völlig verschieden.

nach der landläufigen Auffassung herauskommen müßte, daß *maintenant, aujourd'hui, ce soir* usw. sich auf das *futur proche* konzentrieren, während das *futur simple demain, plus tard, dimanche prochain* usw. attrahiert. In der Sicht Flydals (s. o.) wäre eher das Gegenteil zu erwarten. Beide Erwartungen werden durch das Material nicht erfüllt, es wird weder das Aufrechnen im Stile Flydals bestätigt, noch ergibt sich eine ins Gewicht fallende Übereinstimmung der (postulierten) Zeitinhalte von Tempora und Adverbien. Zwar ist nicht zu verkennen, daß namentlich das *futur simple* zur Verbindung mit zeitferneren Adverbien tendiert, während beim *futur proche* bestimmte zeitnahe Adverbien stark vertreten sind, aber gewichtiger erscheint uns die Feststellung, daß das letztere Tempus sowohl in der Gesamtzahl als auch in der Verschiedenartigkeit der gesetzten Adverbien klar an der Spitze liegt. Diese Verschiedenartigkeit umfaßt auch durchaus zeitferne Adverbien. Es liegt wiederum die Versuchung nahe, die Adverbfreudigkeit der Umgangssprache (Sprechsprache) und die markante Umgangssprachlichkeit des *futur proche* miteinander in Verbindung zu bringen, doch sind in dem vorliegenden Corpus die «synthetischen» Formen nicht minder umgangssprachlich. Die folgende Zusammenstellung ordnet die ermittelten Adverbien nach dem Grad ihrer Affinität zu den beiden Tempora (beginnend mit dem *futur proche*)[20]. Dabei zeigt sich, daß die resultierende Adverbialreihe in keiner Weise eine homogene Zeitreihe darstellt:

	Futur simple	*Futur proche*
maintenant; tout de suite	–	9/1
alors	4	9
ce soir	–	2
dimanche prochain	–	2
au mois de janvier	–	2
bientôt	–	2
à Noël; dans 4 années	–	1/1
tout à l'heure	2	4
demain	1	2
d'abord	1	1
après	1	1
jeudi soir	1	1
dans trois (dix) jours	2	–
un jour	2	–
puis	5	2

Daß die Tempussetzung auch von der Art des Verbums abhängt, dürfte nicht zu bestreiten sein, wenngleich es bislang dazu keine detaillierten Untersuchungen gibt. Einmal kann die Bedeutung des Verbums die Wahl des Tempus determinieren, zum anderen kann die Form die Wahl beeinflussen (etwa Meidung ungewöhnlicher oder «schwieriger» Formen). In Ermangelung einer geeigneten semantischen Theorie und

[20] Wegen der geringen Frequenzen erfolgt die Anordnung additiv.

auch wegen der geringen lexikalischen Dispersion im untersuchten Corpus erschien uns eine durchgehende Analyse als wenig aussichtsreich. Wir haben dafür eine Reihe besonders signifikanter Verben (Hilfsverben, modale Verben, sehr häufige Verben), die für sich rund die Hälfte aller Futurbelege stellen, im Hinblick auf die Tempusgebung ausgewertet, wobei sich zum Teil erhebliche Abweichungen ergaben. So entfallen etwa auf das Verb *être* mit 24 Belegen 15,5% aller synthetischen Formen, mit 12 Belegen jedoch nur 4,0% der analytischen Formen. Die Zahl der Belege ist so hoch, daß den Prozentzahlen unbezweifelbare Relevanz zukommt, der Quotient 3,9 (Mittelwert 1) ist zwar nicht absolut, aber doch in seiner starken Abweichung vom Mittelwert eine echte Maßzahl für die Affinität von *être* und *futur simple*. Für *Zazie dans le métro* (cf. unten) ergab sich sogar der Quotient 4,6 als Indikator der größten aller relevanten Abweichungen. Es ist zu vermuten, daß diese eindeutige Bevorzugung des *futur simple* durch die außerordentlich hohe Frequenz des Verbums[21] und den fast ausschließlichen Gebrauch als Hilfsverb bedingt ist. In diesen beiden Faktoren muß auch die Bedeutung von *être* ihren Niederschlag finden. Die 10 ausgewählten Verben weisen folgende Werte auf:

	Futur simple	*Futur proche*	Quotient[22]
falloir	6 (3,9%)	1 (0,3%)	13,0
pouvoir	4 (2,6%)	1 (0,3%)	8,0
être	24 (15,5%)	12 (4,0%)	3,9
vouloir	2 –	– –	–
demander	3 (1,9%)	4 (1,3%)	1,5
avoir	13 (8,4%)	22 (7,4%)	1,1
voir	9 (5,8%)	17 (5,7%)	1,0
aller	14 (9,0%)	35 (11,7%)	0,77
faire	10 (6,5%)	39 (13,0%)	0,50
dire	1 (0,6%)	11 (3,7%)	0,16

Eine weitere Auszählung dürfte mehr als ein Zufallsergebnis erbracht haben: Das *futur simple* erscheint im Verhältnis zum *futur proche* mehr als doppelt so häufig negiert (*ne ... pas, ne ... plus, ne ... jamais, ne ... rien, personne ... ne*), 22 gegen 15 Belege, 14,2% gegen 5,0%. Der vergleichsweise kategorische Charakter des *futur simple* könnte hier seinen Niederschlag finden.

Da es im Vorliegenden vorwiegend auf quantitative Erhebungen ankommt, sollen Einzelheiten nicht weiter interpretiert werden. *Ein* charakteristischer Zug zumin-

[21] Nach *Français fondamental* 14083 vor *avoir* 11552, *faire* 3174, *dire* 2391, *aller* 1876, *voir* 1439, *savoir* 1432, *pouvoir* 1131, *falloir* 1001, *vouloir* 881.

[22] Der Quotient indiziert die Abweichung zugunsten des *futur simple*. Er könnte selbstverständlich auch umgekehrt zugunsten des *futur proche* ermittelt werden. Die Pertinenz des Quotienten ist ganz allgemein abhängig von der Frequenz; wegen der sehr niedrigen Frequenzen von *pouvoir* und *vouloir* wäre der entsprechende Indikator natürlich ein reines Zufallsergebnis.

dest dürfte jedoch noch Auswirkungen auf die Statistik haben, zugunsten des *futur simple*. Nicht selten wird gerade dieses Tempus gereiht, eine Form zieht die andere nach sich. Das Trägheitsmoment kann als eine Art von *consecutio temporum* gewertet werden. Dafür nur ein Beispiel[23]:

C – Et ben moi, j'l'ouvrirai, j'l'ouvrirai ... et puis toutes les affaires de classe tomberont, elles tomberont dans l'escalier, elles se déchireront.
S – J'te tirerai en arrière, t'entendras broum derrière toi ... ça sera toutes tes affaires qui seront tombées.
B – Et ben moi ... je l'ouvrirai ton cartable.

Im weiteren Kontext wechseln, auf die gleiche Situation bezogen, durchaus beide Tempora.

Das Übergewicht des *futur proche* ist nach unserer Auffassung ein echtes, nicht nur ein optisches Übergewicht, d.h. seine hohe Frequenz ist nicht nur durch ihm eigene Verwendungsweisen begründet, sondern auch durch den Gebrauch in Verbindungen und Situationen, die nach der klassischen Grammatik das *futur simple* erfordern. So schreibt etwa H.-W. Klein[24]: «Der Satz *Qu'est-ce que tu vas faire quand tu seras grand?* kann zwar auch lauten *Qu'est-ce que tu feras quand* ..., aber nicht: ... *quand tu vas être grand.*» Die Sprache der Neunjährigen befolgt diese Regel nicht (noch nicht oder nicht mehr?)[25]:

F – Et ben si ... quand i(l) va aller à l'école, i(l) va, faut bien qu'il marche.
C – Ben sa maman l'emmènera jusqu'à sa table.

C – Et toi, F., quel métier tu préférerais quand tu seras grande?
F – Comment?
C – Quel est ... heu ... ah! ... quel métier tu préfères, quand tu vas faire ... quand tu vas être grande?

Fi – I(ls) vont aller tous les deux en Angleterre, quand i(ls) vont passer leur brevet.

Das Gegenbeispiel ist also zwar nicht in reiner Form belegt, doch ohne weiteres zu erschließen[26].

Als zweiten Text für die Analyse wählten wir *Zazie dans le métro* von Raymond Queneau aus[27], einen Text, von dem behauptet wurde, daß er zum erstenmal unverfälschtes gesprochenes Französisch in die Literatur einführe[28]. Davon kann zum mindesten nicht in dem Sinn die Rede sein, daß Queneau etwa ein Porträt des ge-

[23] Aufnahme 0124, p. 7.
[24] *Op.cit.*, p. 38.
[25] 0116, p. 24; 0116, p. 6; 0101, p. 4.
[26] Direkte Belege, darunter auch literarische, dieses allerdings seltenen Gebrauches bei FLYDAL, *op.cit.*, p. 46s.
[27] Ed. *Livre de Poche*, Nr. 934.
[28] JACQUES BENS, *Queneau*, Paris 1962 (La Bibliothèque Idéale), p. 51.

sprochenen Französisch lieferte oder auch nur liefern wollte. Das Porträt ist tatsächlich verzerrt, das *français parlé* dient literarischen Zwecken, steht nicht um seiner selbst willen. Immerhin, das populäre Substrat ist sehr stark, eine statistische Analyse verspricht interessante Resultate. Was das *futur* betrifft, so schreibt Queneau in der Tat sehr volkstümlich, mit einem Anteil von periphrastischen Formen, der über dem des *français fondamental* liegt, jedoch bei weitem nicht den der Kindersprache erreicht. Hier die Zahlen im einzelnen:

	Futur simple		*Futur proche*	
1. Pers. sg.	41	(27%)	24	(24%)
2. Pers. sg.	15	(10%)	16	(16%)
3. Pers. sg.	67	(45%)	37	(37%)
(– *on* = '*nous*')	60	(40%)	29	(29%)
1. Pers. pl.	1	(1%)	1	(1%)
(+ *on* = '*nous*')	8	(5%)	9	(9%)
2. Pers. pl.	17	(11%)	20	(20%)
3. Pers. pl.	9	(6%)	3	(3%)
Zusammen	150		101	

Ein fruchtbarer Vergleich zwischen den auf die einzelnen Personen entfallenden Prozentzahlen in der Kindersprache und in *Zazie* ist naturgemäß nicht möglich. Der Stil ist zu verschieden, die Frequenzen der beiden Tempora weichen zu stark voneinander ab, sind wohl auch insgesamt auf manchen Positionen zu gering. Analoges gilt, wenngleich in abgeschwächter Form, für *on* im Verhältnis zu den beiden Tempora. Es findet sich zehnmal mit dem *futur simple,* davon sechsmal als '*nous*', zehnmal mit dem *futur proche,* davon achtmal als '*nous*'. Die zu niedrigen Gesamtfrequenzen erlauben weder eine Bestätigung noch eine Widerlegung der oben aufgewiesenen Neigung zur Opposition. Eher müßte sich, auch in sehr verschiedenen Texten – und ausreichende Frequenzen vorausgesetzt –, die Konstanz der oben ermittelten Indikatoren für einzelne Verben bestätigen. Für das sehr häufige Verbum *être* gilt dies auch tatsächlich, sonst ergeben sich jedoch manche Abweichungen. Die Frequenzen reichen im allgemeinen noch nicht aus für gültige, verschiedene Sprachstile einbeziehende Aussagen. Wir geben dennoch die Zahlen für die sechs auch in *Zazie* relativ sehr häufigen Verben[29]:

[29] Bemerkenswert ist, daß Queneau, einem weitverbreiteten Usus entsprechend, die drei Verben *pouvoir, vouloir* und *falloir* häufiger periphrastisch konstruiert, nämlich in 4 von 13 Fällen (p. 23, 109, 177, 179, z. B. «on va plus pouvoir le retrouver»), während die Kindersprache in den vorliegenden Dokumenten nur zweimal davon Gebrauch macht (gegen 12 synthetische Formen).

	Futur simple		*Futur proche*		Quotient
avoir	11	(7,3%)	1	(1%)	7,3
être	28	(18,7%)	4	(4%)	4,6
aller	12	(8,0%)	3	(3%)	2,7
faire	15	(10,0%)	7	(7%)	1,4
pouvoir	6	(4,0%)	3	(3%)	1,3
voir	7	(4,7%)	9	(9%)	0,5

Regensburg *Ludwig Söll*